

Mittelalterlich-neuzeitliche Landschaftsgeschichte von Shazia Chaudhry

Auf die Eisenzeit folgt das **Mittelalter**, das sich grob über das 5. bis 15. Jahrhundert erstreckte. Seit dem Mittelalter begann die Ausplünderung großer Landschaftsteile. Im frühen Mittelalter dehnte sich die alte Marsch nach Westen aus. Um Christi Geburt kam es aufgrund eines niedrigen Meeresspiegels zur ersten Landnahme durch bäuerliche Siedler, die Flachsiedlungen gründeten. Diese Siedlungen bestanden meist nur aus wenigen Häusern und waren daher meist nur klein. Im 3./4. Jahrhundert n. Chr. kam es dann aufgrund der ungünstigen Umweltbedingungen zur Entsiedlung der Seemarschen. Doch, wo die Umweltbedingungen günstig waren, konnten die Marschsiedlungen auch mehrere Jahrhunderte bestehen bleiben. Östlich der Seemarsch dehnte sich ein vermoortes Sietland (*tiefergelegener Teil der Marsch zwischen Küste und Geestrand*) aus, welches sich im Laufe des 4./5. Jahrhundert weiter ausbreitete.

Um 700 n. Chr. kam es während eines niedrigen Sturmflutspiegels zur erneuten Landnahme bäuerlicher Siedler und damit verbundenen Entstehung neuer Flachsiedlungen. Im 9. Jahrhundert wurden die Flachsiedlungen aufgrund von hohen Sturmfluten zu Wurten (*ein künstlich aus Erde aufgeschütteter Siedlungshügel*) mit Klei und Mist aufgehöhht. Aus den einzelnen Hofwurten entstanden Dorfwurten, die sich heute noch an der kuppigen Oberflächenstruktur von Wellinghusen erahnen lassen. Infolge der vom 10. bis 14. Jahrhundert steigenden Sturmflutspiegelstände, mussten weitere Wurterhöhungen vorgenommen werden. Im frühen Mittelalter waren die äußeren Seemarschen die am dichtesten besiedelten Gebiete Dithmarschens.

Die alte Seemarsch ist nun seit 1200 durch die in Kirchenspiel organisierten bäuerlichen Genossenschaften organisiert. Gegen die Überschwemmung des Marschlandes fingen die Menschen sich im hohen Mittelalter an zu wehren. Durch den Deichbau wurde das Problem der regelmäßigen Überflutung der Marsch bei höheren Wasserständen gelöst. Der Deich ermöglichte außerdem eine Entwässerung des vermoorten Sietlandes. Das Gebiet des vermoorten Sietlandes trennte die Siedlungsräume der Seemarschen von denen auf der Geest. Die Wurtssiedlung verlor im später Mittelalter an Bedeutung, da immer mehr Höfe in die bedeihte Marsch gebaut wurden. Es entstanden langgezogene Marschhufensiedlungen (Geschlechtersiedlungen) mit anschließenden Langstreifenfluren.

Wegen der steigenden Bevölkerung stieg auch die Nachfrage nach Agrarprodukten. Daher wurde in dem neu kultivierten Land hauptsächlich Getreide, wie Hafer und Leinen, angebaut. Eine weitere wirtschaftliche Grundlage bildete die Viehhaltung. Unbeeinflusste Moore wurden von Menschen, im frühen Mittelalter, als ungeeignet für Besiedlung, Ackerbau und Viehhaltung angesehen. Erst nach der Bedeichung, ab dem 11./12. Jahrhundert, wurden gezielt Moore und der unter dem Moor zu Tage kommenden fruchtbaren Kleiboden zur Kultivierung eingesetzt. Die Nutzung der Moore fand im Spätmittelalter und verstärkt in der **Neuzeit** statt. Die Neuzeit begann etwa um das Jahr 1600. Aufgrund der intensiven Moorkultivierung blieben über zwei Jahrhunderte nur noch 30 Quadratkilometer erhalten. Der verbliebene Hochmoorrest wurde erst 1978 unter Schutz gestellt. Durch den aus dem Bevölkerungswachstum entstandene Nahrungsmittelbedarf kam es vor allem seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zu Rodungen und einer Ausdehnung der landwirtschaftlich genutzten Fläche auf der Geest. Es wurden schnellwüchsige Nadelhölzer gepflanzt und die tief gelegenen Sietlandmarschen in Kultur genommen. Zur Verbesserung des Zustands der Agrarflächen trugen einerseits die Verkopplung, die zur Anlage von Knicks führte, und vor allem das nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführte „Programm Nord“, bei. Das Programm hatte zum Ziel die ländlichen Strukturen an die Anforderungen der modernen Landwirtschaft anzupassen. In den vergangenen beiden Jahrtausenden dominierten südwestlich von Albersdorf, wegen der geringen Fruchtbarkeit und dem sandigen Boden, Wälder. Heute verdankt die Umgebung von Albersdorf den Wäldern, die sie vor der mittelalterlichen Bodenerosion geschützt haben, ihre ur- und frühgeschichtlichen Artefakte und Relikte. Nicht umsonst wird die Umgebung von Albersdorf als „klassische Quadratmeile der Archäologie Westholsteins“ bezeichnet.

Literatur:

Meier, Dr. D. (2015): Landschaftsentwicklung. Dithmarschen.
[URL:http://www.kuestenarchaeologie.de/forschung/dithmarschen.html](http://www.kuestenarchaeologie.de/forschung/dithmarschen.html) (Stand: 25.02.2016)

Reiß, S. et al. (2006): Landschaftsgeschichte Dithmarschens. Eine kompakte Zusammenfassung zur Landschaftsgeschichte Dithmarschens, Albersdorfer Forschungen zur Archäologie und Umweltgeschichte. Heide.